

Armutskonferenz der CKD am 11./12.05.06 in Bonn

Armut als Herausforderung für die Caritas

„Wie hält es die Mitte mit ihren Rändern? Es ist weise und klug, so zu fragen, denn die Ränder bestimmen die Form einer Gesellschaft. Von den Rändern entwickelt sich ihre Lebensform oder stirbt ab; dort sitzt der Tastsinn für das Neue, das auf sie zu kommt; dort entscheidet sich die Gesundheit ihres Stoffwechsels, die Gutartigkeit ihres Wachstums; dort an den Rändern lernt das System – oder es verschließt sich gegen sein eigenes Überleben.“ - so Adolf Muschg. „Und wie viele Arme gibt es in Deutschland?“ – kein Interview, keine Podiumsdiskussion zum Thema Armut, ohne Eröffnung mit dieser ärgerlichen Frage. Ärgerlich deshalb, weil man nur – wenn man redlich ist – zur Beantwortung wählen kann zwischen einem „das lässt sich nicht so einfach beantworten!“ und einem „kommt ganz darauf an!“ Lieber möchte man erzählen von den betroffenen Menschen: von den werdenden Müttern in unseren Schwangerenberatungsstellen mit der Aufforderung, sich eine kleinere und günstigere Wohnung zu suchen; von den Karrieren der Kinder in den Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe; von den Erfahrungen und den Wartelisten der Schuldnerberatungsstellen; von den Verschärfungen der Erfahrungen in den Notfallambulanzen; vom boomenden Geschäft der sozialen Mittagstische und Kleiderkammern; von den Erfahrungen der Ein-Euro-Jobber. Armut stellt eine Verletzung von Grundrechten dar. Sie ist nicht nur eine finanzielle Frage. Sie umfasst auch Aspekte wie Zugang zu angemessenem Wohnen, eine qualitative Gesundheitsversorgung, Zugang zur Pflege und Betreuung von Kindern und älteren Menschen, Beschäftigungsmöglichkeiten und Gelegenheiten für lebenslanges Lernen oder kulturelle Teilhabe.

„Die Bekämpfung der Armut ist ein Schwerpunkt der Politik der neuen Bundesregierung. Besonders die Armut von Kindern muss reduziert werden.“ So hieß es im ersten Koalitionsvertrag der rot-grünen Bundesregierung im Oktober 1998. Sieben Jahre später ist die Bilanz ernüchternd!

A U S D E M I N H A L T

Thema:
Armut in Deutschland

Leitartikel	Seite 1
Ehrenamt vor Ort	Seite 4
Aus der KAG für Müttergenesung	Seite 5
Ehrungen	Seite 5
Spirituelles	Seite 6
Materialien	Seite 6
Aus den Diözesen	Seite 6
Aus dem Bundesverband	Seite 7
AG Kath. Krankenhaus-Hilfe	Seite 8

Die Nationale Armutskonferenz (NAK) hat den **2. Armut- und Reichtumsbericht** der Bundesregierung ausdrücklich begrüßt. Er leistet einen konstruktiven Beitrag zur Auseinandersetzung über die Lebenslagen armer Menschen in Deutschland. Leider zeigt sich, dass der Bericht unter dem Eindruck steht, die Reformpolitik der Bundesregierung zu rechtfertigen. So verweist der Bericht darauf, dass die Regelsätze in der Sozialhilfe für Kinder unter sieben Jahren um 10 % erhöht wurden, verschweigt aber gleichzeitig, dass sie für über 7-jährige um 5 % und für 14 – 18-jährige um 10 % gekürzt wurden. Dann ist das nur die halbe Wahrheit. Man sollte diesen Bericht der Bundesregierung in die Hände eines **unabhängigen Sachverständigenrates** legen wie z. B. beim Kinder- und Jugendbericht oder beim Bericht zur Beurteilung der ge-

Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

der Katholikentag ist vorbei, aber nicht abgehakt, und es bleibt mehr als die lapidare Feststellung: gut, dass wir darüber geredet haben. Denn mit dem Thema „Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht“ sehen wir uns herausgefordert, konkrete Vorstellungen zu entwickeln, wie diese Gerechtigkeit in unserem Land, in dem immer mehr Menschen in Armut leben oder von Armut bedroht sind, aussehen soll. Grundlegender Gedanke dabei ist, dass die Armut bekämpft werden muss und nicht der Arme! Die Teilnehmer(innen) der ersten CKD-Armutskonferenz haben sich daher mit der Frage „Wie begegnen wir Armut?“ befasst, und aus der Sicht der Ehrenamtlichen viele Aspekte zusammengetragen.

Verbunden mit der Hoffnung, dass Sie Anknüpfungspunkte für Ihre Arbeit finden, grüßt Sie herzlich



Ihre
Maria Loers
CKD-Bundes-
vorsitzende

samtwirtschaftlichen Entwicklungen. Auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Gutachtens, unter Einbeziehung der Erfahrungen der Wohlfahrtsverbände und Initiativen könnte dann eine öffentliche Auseinandersetzung über die Bewertung der sozialen Lage in Deutschland erfolgen.

In der Regel benutzen wir hier in Deutschland und in der EU den **relativen Armutsbegriff**. Wer 60 % des durchschnittlichen Haushaltseinkommens erhält, der gehört nach dem zweiten Armuts- und Reichtumsbericht zum armutsnahen Bereich. Diese sogenannte **Armutsrisikoquote ist von 1998 bis 2003 von 12,1 % auf 13,5 % gestiegen**. Vom Risiko der Einkommensarmut betroffen wären so in Deutschland über 11 Mio. Menschen. Überproportional von Armut betroffen sind Kinder und Jugendliche. 19 % aller Jugendlichen leben in Armut. Gegenüber 1998 ist das ein Anstieg um fast ein Drittel. Auch bei Kindern bis 15 Jahre ist der Anteil mit 15 % überdurchschnittlich hoch.

Ist der Bericht auch wirklich ein **Reichtumsbericht**? Er leistet eine differenzierte Darstellung der Vermögensentwicklung, verzichtet aber auf eine Darstellung der Einkommensentwicklung und der zunehmenden Einkommensungleichheit. **1998** besaßen 10 % der Haushalte bereits fast 45 % des gesamten Nettovermögens. **2003** sind es mit knapp 47 % noch einmal gut zwei Prozent mehr. Die unteren 10 % der Haushalte haben Schulden. 3,13 Mio. Haushalte sind überschuldet. Die Zunahme von Arbeitslosigkeit und insbesondere die steigende Zahl von Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen wie Minijobs und Ich-AGs dürften wesentlich zu dieser Steigerung der Armutsquote beitragen. Natürlich geht es um eine Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Aber, Arbeitslosigkeit hat eben auch damit zu tun, dass Menschen **ohne Berufsausbildung kaum noch Chancen haben**.

Erstmals beleuchtet der Bericht **Lebenslagen von Menschen in verdeckter und in extremer Armut**. Auf drei Sozialhilfeempfänger kommen lt. Aussagen des Berichts noch einmal 1,5 bis 2 Sozialhilfeberechtigte, die keinen Anspruch geltend machen. Das entspricht einer Dunkelziffer von 30 – 40 %. Vor diesem Hintergrund muss auch die Diskussion zum Sozialhilfemissbrauch gesehen werden. Unbestritten ist: Sozialhilfemissbrauch kommt vor. Wer sich Sozialhilfe erschleicht ist ein Betrüger. Vermutet wird ein Missbrauch von 4,44 % bei einer gleichzeitig hohen Zahl nicht eingeforderter Sozialhilfeansprüche. Das Gesetz gegen Sozialhilfemissbrauch bezieht sich auf 950 Sozialhilfeempfänger, die im Ausland leben.

Das Thema „**Armut und Gesundheit**“ ist in der Vergangenheit kaum in den Armutsberichten berücksichtigt worden. Es fällt eine dünne Forschungslage auf. Die Ergebnisse der Fachtagung der NAK liegen als sozialpolitische Bilanz vor. Die Zuzahlungspflicht für Grundsicherungsempfänger hat zu einer faktischen **Absenkung des Regelsatzes** geführt. Sozialhilfeempfänger müssen Zuzahlungen leisten und nichtverschreibungspflichtige Hilfsmittel selber zahlen. Der Zusammenhang zwischen Armut und Gesundheit muss, insbesondere bei Kindern und Menschen in extremer Armut intensiver analysiert werden. Grundsicherungsempfänger dürfen nicht zusätzlich mit Praxisgebühren und Zuzahlungen belastet werden. Während Menschen mit weniger als 1.000 € Einkommen im letzten Jahr um 19,2 % weniger zum Arzt gegangen sind, waren es bei denen mit über 3.000,- € nur 8,2 %. Wichtige Vorsorgeleistungen, Impfungen und Mutter-Kind-Kuren werden nicht in Anspruch genommen. **Unser Sozialstaat ist kerngesund, d. h. er ist im Kern gesund und wird an den Rändern** – also bei denen, die besonders auf Sozialstaat und Solidarität angewiesen sind – **immer brüchiger**.

Das Armutsrisiko von Migrant-(inn)en ist dreimal so hoch wie das der Restbevölkerung. Die Darstellung der Probleme von über 500.000 in Deutschland lebenden Menschen ohne legalen Aufenthaltsstatus fehlt im Armuts- und Reichtumsbericht bis auf einen Fußnote völlig.

Für die NAK gilt das **soziokulturelle Existenzminimum als wesentliche sozialpolitische Größe**. Sozialhilfe soll ein wie auch immer geartetes soziokulturelles Existenzminimum festlegen und damit auch ein Mindestmaß an kultureller Teilhabe sichern. Bereits das Verfahren zur Festlegung des Regelsatzes ist mit einigen Fragezeichen zu versehen. Das Niveau des Regelsatzes ist nicht bedarfsdeckend. Eine Expertise des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes weist nach, dass bei der Neuberechnung der monatlichen Regelsätze 2005 durch willkürliche Festsetzungen die Summen kleingerechnet wurden: So stehen gerade 3,60 € für die Schuhe von im Wachstum befindlichen Kindern zur Verfügung, 13,88 € für Kleidung; 1,41 € für Spielzeug; 1,33 € für Schulhefte, Malsachen und Schreibzeug, 1,26 € für Zoo- und Kinobesuch. Unberücksichtigt sind Zuzahlungen, Hilfsmittel und Praxisgebühr. Mit der Kürzung der Regelsätze für die über siebenjährigen Kinder ist eine Verdoppelung des Armutsrisikos beim Übergang von Zweiauf Drei-Kind-Familien verbunden. **Der Regelsatz sollte zukünftig von einer unabhängigen Expertenkommission festgelegt werden**.

Existenzminimum von Kindern besser sichern - Infantilisierung und Familialisierung der Armut
In Deutschland lebte im Jahr 2003 jedes zehnte Kind in relativer Armut. Das sind 1,5 Mio. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Damit ist die relative Kinderarmut seit 1990 stärker gestiegen, als in den meisten anderen Industrienationen. Frauen haben wegen mangelnder Kinderbetreuung gerin-

gere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Staatliche Transferleistungen können das nicht kompensieren.

Gleicher Zugang zur Bildung ist die beste Prävention gegen Armut:

- Kinder aus Familien in Einkommensarmut haben ein doppelt so hohes Risiko der Beeinträchtigung ihrer sprachlichen, sozialen und gesundheitlichen Entwicklung,
- Kleinkinder aus Unterschichtsfamilien hören nur einen Bruchteil der Wörter,
- sie haben weniger Kontakte zu Gleichaltrigen,
- Kinder aus Familien, die lange in Armut leben, haben einen neun Punkte geringeren IQ als andere.
- Ein erhöhter Fernsehkonsum in solchen Familien ist vorhanden.
- In der Nachbarschaft wohnen häufig Arme.

Es kann nicht hingenommen werden, dass in Deutschland 15 % eines Altersjahrgangs keinen Berufsabschluss erreichen.

- Bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund bleibt sogar ein Drittel ohne Berufsabschluss.
- Von der armen Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter haben 13,6 % keinen allgemeinen Schulabschluss, fünf mal soviel wie sonst.
- 42 % der Armen besitzen keinen beruflichen Abschluss.

Bildungschancen, so der zweite Armuts- und Reichtumsbericht, werden vererbt. So hatten Sprösslinge von Gutverdienern eine 7,4-fach größere Chance, ein Studium aufzunehmen, als Kinder aus einem Elternhaus mit niedrigem sozialem Status. Auch PISA zeigt die Verfestigung von sozialen Herkunftsfamilien in Deutschland:

- steigende finanzielle Belastung für Bildungsteilhaber: fehlende Lernmittelfreiheit, Gebühren an Privatschulen, Elternbeteiligung beim Schülertransport, Studiengebühren,
- Zerstörung einer kleinteiligen sozialen Infrastruktur von Ju-

gendsozialarbeit, Sozialarbeit insbesondere, von Schulschwänzerprojekten usw.

- Kinder in Armut profitieren von Betreuungsformen für ihre schulischen Leistungen und ihre Sozialentwicklung. Durch Ganztagschulen und Kinderkrippen erhalten sie mehr Chancen.

Das deutsche Modell des Sozialstaates, in dem ein Großteil der staatlichen Sicherungsleistungen über Sozialabgaben finanziert wird, die von den Arbeitgebern und ihren fest angestellten Beschäftigten erbracht werden, ist an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gestoßen. Die demographische Entwicklung, das schwache wirtschaftliche Wachstum sowie der Rückgang sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zählen u. a. zu den Problemfaktoren. Ulrich Beck wies darauf hin, dass es angesichts dieser Situation nicht nur um neoliberale Reformkonzepte geht, sondern darum, **das Soziale und Demokratische für Deutschland neu zu begründen**. Es geht darum, Arbeitskosten zu senken und öffentlich die Frage aufzurollen, worin der Beitrag der mit immer weniger Arbeit immer mehr Gewinne erzielenden Unternehmen für die Demokratie Europas liegt. Dazu gehört es allerdings, **sich über die Situation in Deutschland zu verständigen**. Stimmt es, dass mutige Reformen das Wachstum anheizen und dann die Arbeitslosigkeit erfolgreich beseitigt wird? Oder geht es viel mehr darum, die unrealistische Vorstellung der Vollbeschäftigung aufzugeben und zu fragen, wie Menschen sinnvoll leben können, auch wenn sie keine Arbeitsplätze finden? Damit sind wir bei den **Fragen** des zweiten Arbeitsmarktes, der Gestaltung des Niedriglohnssektors, der Grundsicherung usw. Damit müssen wir zu dem Ansatz zurückkommen, der die strukturellen Themen unseres Arbeitsmarktes in den Vordergrund rückt und die Verdrehung dank Hartz IV wieder aufgibt: Nicht die Arbeitslosigkeit

ist unser **Problem Nr. 1**, sondern die Arbeitslosen! Das strukturelle Problem ergibt sich bei den Personen ohne Berufsausbildung. Hartz IV hat viel dazu beigetragen, dass die Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger unter Generalverdacht gestellt worden sind, Drückeberger zu sein.

- Das Risiko der Langzeitarbeitslosigkeit ist bei Menschen ohne Berufsausbildung um ein Mehrfaches höher als bei qualifizierten Erwerbslosen.
- Lag ihre Arbeitslosenquote Mitte der 70er Jahre mit 5 % ungefähr doppelt so hoch wie bei den anderen Gruppen, liegt sie heute mit 20 – 25 % etwa drei bis vier mal höher als die von Personen mit Berufsausbildung.

Deutschland nimmt bei der Arbeitslosenquote Geringqualifizierter einen Spitzenplatz im internationalen Vergleich ein. Geboten ist eine spezifische Entlastung gering qualifizierter Arbeit bei den Lohnnebenkosten. Die Ausweitung eines Niedriglohnssektors spezifisch für die Gruppen der gering Qualifizierten kann zu einer Reduzierung der Arbeitslosigkeit führen. Hier bedarf es ergänzender sozialer Leistungen. Denn wer ganztags arbeitet, sollte mehr verdienen als in der Grundsicherung.

Wenn man Arbeit fördern will statt Arbeitslosigkeit zu verwalten, dann geht es um ein nachhaltiges System von Kombilöhnen. Für die Förderung von Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen brauchen wir einen zweiten Arbeitsmarkt. Gerade diese Menschen können selbst mit individueller Beratung nur schwer in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Sie brauchen Begleitung und müssen immer wieder motiviert werden, um eine komplexe Problematik Stück für Stück aufzuarbeiten.

Dr. Hans-Jürgen Marcus
Diözesancaritasdirektor in Hildesheim,
Sprecher der Nationalen Armutskonferenz

Das Referat ist in der CKD-Bundesgeschäftsstelle erhältlich. (Siehe Impressum)

Ehrenamt vor Ort

Ein Gesicht der Armut in Deutschland

Das Telefon klingelt. Ein Anruf des Sozialleiters vom Jugendamt. Er betreut eine alleinerziehende Frau mit vierjährigem Kind in unserem Caritasbezirk. Frau M. benötigt dringend finanzielle Unterstützung. Sie lebt allein, Verwandte wohnen nicht in der Nähe. Ich vereinbare Frau M. aufzusuchen, um den Rahmen für unsere Unterstützung abzuklären.

Bei meinem ersten Kontakt erzählt mir Frau M. ihre Lebensgeschichte. Nach einer gescheiterten, von Gewalt geprägter Ehe lebt sie mit ihrer vierjährigen Tochter in einer kleinen Einzimmerwohnung. Frau M., ehemals drogenabhängig, nimmt seit der Geburt ihrer Tochter erfolgreich am Methadonprogramm teil. Sie bezieht Sozialhilfe. Außerdem ist sie hoch verschuldet. Das Konto ist aus Zeiten der Drogenabhängigkeit mit einer Pfändung belastet. Daneben bestehen erhebliche Ausstände bei den Stadtwerken. Frau M. bemüht sich, ihr Leben in den Griff zu bekommen und ihrer Verantwortung als Mutter gerecht zu werden. Sie strickt oder schneidert sogar teilweise die Kleider ihrer Tochter selbst. Trotzdem sind der finanziellen Kapazität Grenzen gesetzt. Größere Wünsche oder Anschaffungen können nicht aus eigener Kraft bewältigt werden. Nach den Ferien wird die Vierjährige den Kindergarten besuchen, so dass einige dringende Käufe erforderlich sind.

Nachdem ich diese Situation in unserem Caritasausschuss vorstellte, beschließen wir eine einmalige finanzielle Unterstützung in Höhe von 250 €. Nun kann Frau M. eine Abschlagszahlung an die Stadtwerke leisten, Hausschuhe und eine Kindergartentasche kaufen. In unserem Bekanntenkreis organisieren wir gute gebrauchte Kleidung für das kleine Mädchen. Frau M. ist übergelukkig. Zwei Wochen später meldet sich Frau M. völlig aufgelöst. Ihre Wasch-

maschine ist kaputt! Wir überlegen gemeinsam, durchforsten Anzeigenblätter nach gebrauchten Maschinen und haben Glück. Eine Gebrauchte gibt es für 150 €. Den Betrag strecken wir Frau M. vor. Sie zahlt einen Anteil in monatlichen 10 €-Raten zurück.

Inzwischen habe ich mit Frau M. alle bisher ungeöffneten Briefe durchgesehen. Rechnungen und Mahnungen ergeben einen Schuldenberg von 2.500 €. Der Kontakt zur Schuldnerberatungsstelle wird hergestellt. Frau M. nimmt den Termin nach mehrmaligem Verschieben doch wahr. Sie schämt sich. Mit den Gläubigern wird ein Entschuldungsplan erarbeitet. Der Caritasausschuss zahlt den vereinbarten Teilbetrag von 1.000 €.

Bei einem weiteren Besuch wirkt Frau M. sehr bedrückt. Sie sieht sehr schlecht aus und ist mit ihrer Tochter sehr ungeduldig. Frau M. ist schwanger. Bei ihren wöchentlichen Arztbesuchen hat sie den Vater des Kindes kennen gelernt, der seit Jahren arbeitslos ist. Die Sehnsucht nach einer „heilen Familie“ hat die Vernunft in den Schatten gestellt. Die Probleme werden noch größer, die Wohnung zu klein und doch wird das Kind mit Freude erwartet. Wir organisieren Babykleidung, über ebay einen Stuben- und einen Kinderwagen. Meine Besuche werden häufiger. Der neue Erdenbürger ist da. Zwischenzeitlich erhält Frau M. Hartz IV-Leistungen und muss Überweisungen wie Miete und Strom selbst tätigen. Nach Monaten stellt sich heraus, dass beides nicht bezahlt wurde. Die Stadtwerke stellen den Strom ab. Nach vielen Verhandlungen und einer Anzahlung wird der Strom wieder zugeschaltet. Frau M. atmet auf. Der Vater des Kindes hat immer noch keine Arbeit gefunden. Es besteht keine Aussicht auf eine größere Wohnung. Die ältere Tochter kommt im September in die Schule. Wird Frau M. es schaffen?

Monika Höbel
CKD Waiblingen-Neustadt,
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Spendenaktion - Kinder brauchen Ihre Hilfe!

Ab Sommer 2006 werden Beziehender von Arbeitslosengeld II in NRW nicht mehr automatisch von den Kosten für die Schulbücher befreit.

Das kann für Familien den Schulbesuch zu einer fast unbezahlbaren Angelegenheit machen. Doch es sind ja nicht nur die Kosten für Bücher, die auf die Eltern zukommen: Die Kinder brauchen Hefte, Stifte, Federetui, Turn- und Schwimmkleidung, Bastel- und Kopiergeld. Schnell kommen Beträge von 100 bis 300 Euro zusammen. Jeder der Kinder hat, weiß, wie stark gerade zu Beginn eines Schuljahres die Haushaltskasse belastet wird.

In Horn-Bad Meinberg sind, so das Sozialamt, von dieser Neuregelung mehr als 300 Kinder betroffen.

Die Caritas-Konferenz sieht sich immer wieder mit akuten familiären Notsituationen konfrontiert. Armut, die Kinder in betroffenen Familien erleben, stellt ein enormes Entwicklungsrisiko dar. Die Spendengelder der jährlichen Haussammlung reichen nicht aus, um die vielen Nöte zu lindern.

Um die Familien zu entlasten und ihnen die Solidarität ihrer Mitbewohner zu zeigen, hat die Caritas-Konferenz in der Hl. Kreuz Kirchengemeinde in Horn eine Spendenaktion gestartet.

Nun erhofft sich die Caritas-Konferenz in Horn eine breite Resonanz in der Bevölkerung, damit die Kinder zum Schuljahresbeginn 2006/2007 einen finanziellen Zuschuss für ihre Schulmaterialien und Lernhilfen erhalten können. Die Verteilung der Spenden wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt Horn-Bad Meinberg unbürokratisch erfolgen.

Josefa Allroggen
CKD Horn-Bad Meinberg,
Diözese Paderborn

Aus der KAG Müttergenesung

Neues Rahmenkonzept und Klinikverzeichnis für Mütter-Kuren

Mütterkuren sind für Frauen in Familienverantwortung bei vielen Krankheitsbildern ein einzigartiges und erfolgreiches Angebot. Diese speziell auf die Belange von Frauen ausgerichtete Vorsorge und Rehabilitation findet im Vergleich zur bekannteren Mutter-Kind-Kur zu wenig Beachtung. Zu unrecht, meinen Dorothea Stöcker und Margot Jäger, Geschäftsführerinnen der Evangelischen und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung.



In der Bundesrepublik bieten noch acht Einrichtungen beider Arbeitsgemeinschaften als alleinige Leistungsanbieter spezielle Mütterkuren an; davon vier unter dem Dach der KAG. Anerkannt vom Deutschen Müttergenesungswerk unterliegen sie mit ihren Therapieprogrammen besonderen Qualitätsanforderungen, die im neuen gemeinsamen Rahmenkonzept formuliert sind.

„Die Belastung von Frauen in Familienverantwortung geht über die Kleinkinderphase hinaus. Da Frauen in ähnlicher Lebenssituation unter sich und von der Alltagsverantwortung der Erziehung oder Pflege entlastet sind, haben Mütterkuren eine besondere Wirksamkeit“, so Margot Jäger von der KAG für Müttergenesung.

Der neue **Einrichtungsprospekt für Mütterkuren** kann bei der Info-Hotline 0180 1400140 bestellt werden. Dort beantworten Mitarbeiterinnen auch alle Fragen zu dieser Maßnahmeform und benennen Ansprechpartner(innen) vor Ort.

Margot Jäger
Geschäftsführerin KAG Müttergenesung

Ehrungen

Hildegard Schmitz erhielt das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

Im Hansesaal des Historischen Kölner Rathauses verlieh Fritz Schramma, Oberbürgermeister der Stadt Köln, Hildegard Schmitz am 28. April 2006 das Bundesverdienstkreuz. Er übermittelte Glückwünsche des Bundespräsidenten Horst Köhler und des Kölner Regierungspräsidenten.

Sich ehrenamtlich zu engagieren bezeichnet er als eine zukunftsweisende Aufgabe in unserer Gesellschaft. So ist es wirklich eine unbezahlbare, im wahrsten Sinnes des Wortes, Arbeit, die Menschen wie Hildegard Schmitz leisten. „Ein guter Lehrer macht mit Beispielen Schule“ – diesen Spruch aufgreifend, verdeutlichte er in seiner Laudatio wie sich Hildegard Schmitz für andere Menschen hier – aber auch im fernen Afrika – einsetzt, bezeichnet sie als eine sehr gute Lehrerin und das über ihre Pensionierung hinaus. Seit drei Jahrzehnten engagiert Hildegard Schmitz sich in der Dekanatsgruppe der Dompfarrei von Köln in der Jugendarbeit und für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten. Fast zehn Jahre lang war sie Vorsitzende der Diözesanarbeitsgemeinschaft Ehrenamt im Erzbistum Köln, vertrat die Anliegen der Ehrenamtlichen auf der Ebene der Diözesan- und Bundesgremien sowie auf Landesebene.

Die gute Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen wie auch die Gründung von neuen ehrenamtlichen Dekanatsgruppen war Hildegard Schmitz immer ein wichtiges Anliegen. Bis 2001 war sie Mitglied der Jury für den Kölner Elisabethpreis, der von der Caritasstiftung des Diözesancaritasverbandes Köln verliehen wird. Sie hat sich nicht nur ehrenamtlich engagiert, sondern auch andere ermuntert, es ebenfalls zu tun. So war sie Vorbild im Sinne von An-

stecken, von Begeistern.

Als Lobbyistin für das Ehrenamt förderte sie in hohem Maße das Gemeinwohl, schaute dabei stets über den bundesdeutschen Teller- rand. Seit Gründung des Agnes-Fröhlich-Vereins 1978 engagiert sie sich in der Hilfe für Kinder in Afrika. Sie besuchte mehrfach für mehrere Monate ein Waisenkin- derhaus, setzte dort ihre Fähigkei- ten als Lehrerin im Schulunterricht ein und arbeitete zudem im Gästehaus der Missionsschwestern vor Ort. Das Engagement von Hildegard Schmitz ist ein klares Zei- chen für internationale Solidarität. Bis heute ist sie ehrenamtlich im Missionsladen tätig und bereitet öffentliche Veranstaltungen vor.

Hildegard Schmitz baute und baut damit eine Brücke von Köln nach Afrika und setzt sich als Christin hier wie dort für die Menschen ein. Sie gilt als Frau mit der Eigen- schaft einer Goldmarie. Sie ist immer dort zur Stelle, wo Hilfe ge- braucht wird.

Dorothea Wirtz
Vorsitzende der DiAG Ehrenamt, Köln

Sterbegeldversicherung für CKD-Mitarbeiter(innen)

Die CKD haben in Kooperation mit der Ecclesia einen Anbieter für eine Sterbegeldversicherung ausgewählt. Er bietet Ihnen und Ihren Angehörigen günstige Vertragsbedingungen und Beiträge im Vergleich zu anderen Anbietern an. Für jeden abgeschlossenen Vertrag erhalten die CKD einen Obolus zur finanziellen Unterstützung der verbandlichen Aufgaben.

Weitere Informationen und das Formular für ein unverbindliches und personenbezogenes Angebot erhalten Sie auf der Home- page unter: www.ckd.caritas.de oder in der **CKD-Bundesge- schäftsstelle**: Tel.: 0761 200-462.

Spirituelles

Gott ins Angesicht schauen – Gedanken vom CKD-Gottesdienst

Die vollständige Predigt vom Katholikentag ist in der CKD-Bundesgeschäftsstelle erhältlich.

Es war einmal ein König, der war sehr reich und hatte mehr zum Leben als er brauchte. Immer, wenn er einen Wunsch hatte, rief er seine Diener, die ihm diesen erfüllen mussten. Je älter er wurde, desto brennender wurde eine Sehnsucht: er wollte so gern einmal Gott schauen.

(nach Leo Tolstoi)



Möchten Sie einmal Gott ins Angesicht schauen?

Wenn Sie mit dieser Frage in unsere Städte gehen, würden Sie vermutlich eher Unverständnis und Ablehnung ernten. Ich bin mir jedoch nicht sicher, ob die Menschen nicht doch diese Sehnsucht haben.

Wenn Sie diese Frage vor 3.000 Jahren einem Menschen des Volkes Israel gestellt hätten, dann hätte dieser wohl die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen. „Dann muss ich ja sterben“. Es ist also gefährlich, Gott ins Angesicht zu schauen.

So etwas würde natürlich heute kein Pfarrer mehr seiner Gemeinde in der Predigt sagen, doch ich glaube die alten Israeliten hatten nicht ganz unrecht damit.

Die Sehnsucht nach einem menschlichen Angesicht ist ungebrochen groß – gerade in unserer unpersönlichen und anonymen Welt. Hier haben wir als Caritas-Konferenzen eine enorme Chance. Denn dass, was wir den Men-

schen geben können, entspricht der tiefen Sehnsucht nach einem persönlichen Angesicht.

Pfarrer Dr. Stefan Dybowski
Geistl. Begleiter im Bundesvorstandes

Materialien

Aber bauen müssen Sie selbst!

Die „Bausteine Geistlicher Begleitung“ lassen sich vielfältig verwenden. Vier große Bereiche – ein fachlicher, personaler, kommunikativer und ein spiritueller – bilden das Grundgerüst für Bibelstellen, einführnden Gedanken, Texte, Materialien und Bilder. Werden Sie neugierig und bauen Sie selbst! Die 52-seitige Arbeitshilfe können Sie unter www.ckd.caritas.de oder in der CKD-Bundesgeschäftsstelle bestellen: Preis für CKD-Mitglieder 16 € sonst 20 €.

Aus den Diözesen

CKD-Diözesanverband Hildesheim

Caritas-Konferenzen haben Qualität

Am 02. Mai trafen sich die Vertreter(innen) der Dekanate zum CKD-Rat mit dem Thema „Qualität sichtbar machen“. Der Diözesanvorstand stellte die Ergebnisse seiner Arbeit aus dem vergangenen Jahr vor. Die Arbeitsabläufe für die wesentlichen Arbeitsschritte (Kernprozesse) hat er detailliert aufgeschrieben. Die Materialien sind in einer „roten Mappe“ zusammenfasst. Alle Anwesenden können sich gut vorstellen, diese in gleicher Weise für die Regionalsprecherteams oder die Gruppenleiter(innen) anzuwenden. Für die Diözesan-, Region/Dekanatsebenen und Gruppen hat der Diözesanvorstand Übersichten zu den Kernprozessen „Ehrenamtliche unterstützen“, „CKD vertreten“ und „Menschen unterstützen“ erarbeitet. Außerdem befindet sich in der „roten Mappe“ das Rahmenkonzept des CKD-Bundesverbandes mit dem gleichnamigen Titel „Qua-

lität sichtbar machen“. Bei den verschiedenen Treffen im Jahr werden in den Regionen und Dekanaten die Materialien den Gruppenleitungen vorgestellt. So soll das Bewusstsein für die gute Qualität der Caritas-Konferenzen gestärkt und die Arbeit in den Gruppen weiter entwickelt werden.

Peter Nagel
CKD-Diözesangeschäftsführer Hildesheim

CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

wandeln wechseln weitergehen

So heißt unser neues Projekt, das sich derzeit in der Vorbereitungsphase befindet. Ziel ist die Verankerung caritativen ehrenamtlichen Engagements von CKD-Gruppen in den Kirchengemeinden und die Fortentwicklung der Arbeit, inhaltlich und qualitativ. Fünf CKD-Gruppen haben die Möglichkeit, sich unter externer Begleitung auf den Weg zu machen und einen Schwerpunkt ihres Tuns neu zu bedenken. Dies kann die Qualität der Arbeit sein, die erforderlichen Kompetenzen/das Profil der Ehrenamtlichen für ein bestimmtes Feld, ein anstehender Leitungswechsel, neue Tätigkeitsfelder, die sich aus veränderten Lebenssituationen im Gemeinwesen Kirchengemeinde ergeben oder oder oder. Die Projektausschreibung startet im Herbst 2006. Nach der Auswahl der fünf Pilotgruppen beginnt im Januar 2007 mit einem zentralen Auftakt die Pilotphase an den verschiedenen Standorten. Begleitet werden die Gruppen von externen Moderator(inn)en. Nach einem Jahr findet ein zentraler Abschluss statt. Anhand der anschließenden Ergebnisdokumentation soll eine Konzeption zur Zukunft caritativen, ehrenamtlichen Engagements für CKD-Gruppen erarbeitet werden.

Das Projekt findet in Kooperation mit dem CKD-Bundesverband, dem Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der Hauptabteilung des Bischöflichen Ordinariates statt.

Petra Gauch
CKD-Diözesangeschäftsführerin
Rottenburg-Stuttgart

Forum Caritas-Ehrenamt Diözese Speyer

Wahlen des Leitungsteams am
8. April 2006

Bei der Jahresversammlung des Forums Caritas-Ehrenamt wurde am 8. April 2006 das Diözesan-Leitungsteam neu gewählt bzw. in seinem Amt bestätigt. Sprecherin der Forums wird die nächsten vier Jahre wiederum Anita Heinz, unterstützt von den Stellvertreter(inne)n Rudolf Weis und Ute Linner sein. Seitens des CKD-Bundesverbandes sprach Gudrun Born ein Grußwort zum Thema an der Jahresversammlung.

Manfred Groeger
Diözesangeschäftsführer Speyer

Auch künftig sollte es in den CKD praxisnahe Foren des Austausches zu gesellschaftlich relevanten Themen geben.

Die Ergebnisse sind zeitnah als Handreichung in der CKD-Bundesgeschäftsstelle erhältlich.

Bernadette Hake

96. Deutscher Katholikentag

Endlich war es soweit - Katholikentag 2006 vom 24. – 28. Mai! Seit 2004 in Ulm freue ich mich auf diese Zeit – auf die Begegnungen, die Gespräche und auf das besondere Flair dieser Tage. Das Motto: „Gerechtigkeit vor Gottes Angesicht“ machte einfach neugierig.

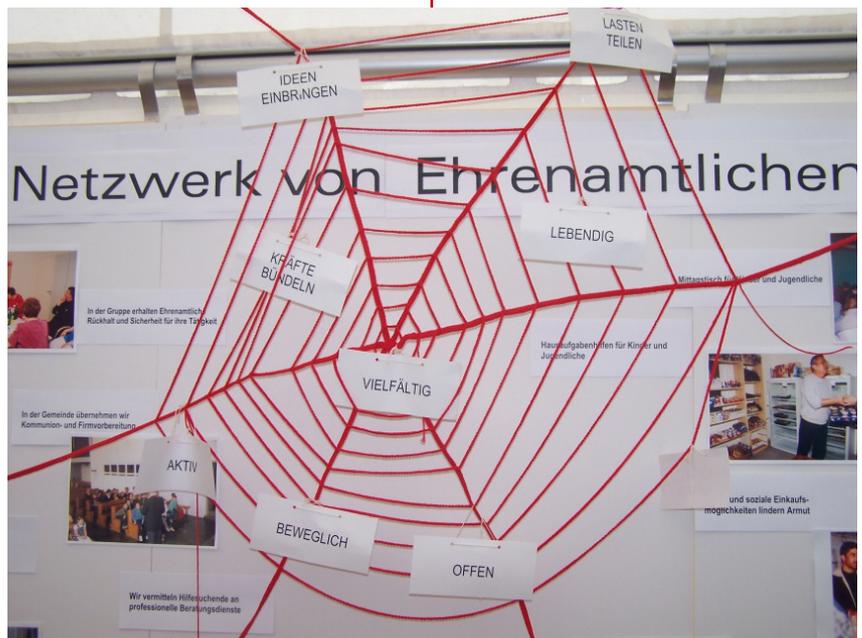
haben wir davon, dazu zu gehören? Ebenso gab es Anregungen oder Tipps unter Ehrenamtlichen. Erfrischend die auf Saxophon und Klarinette gespielten Lieder oder die Sitztänze von Jürgen Großard von der Altenheim-Hilfe Koblenz.

Als Musicalausschnitt mit ergänzenden vertonten und gesungenen Texten, als meditativen Parcours oder als Zusammenschritt von Bildern, Begebenheiten und Film-ausschnitten wurde in drei geistlichen Impulsen über das Leben und Handeln der hl. Elisabeth von Thüringen, des hl. Vinzenz von Paul und Mutter Teresa berichtet. Ungeahnte Fähigkeiten der Auf-führenden gaben ein eindrucksvolles Zeugnis von den drei Großen der Caritas.

Aus dem Bundesverband

Erste Armutskonferenz der CKD beim diesjähri- gen Rat in Bonn vom 11. -13.05.2006 in Bonn

Der CKD-Rat fand vom 11. – 13. Mai 2006 in Bonn statt. Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen, die mit zunehmender Armut breiterer Teile der Bevölkerung verbunden sind, führten die CKD am Studientag ihre **erste Armuts-konferenz** durch. Eingeladen waren neben den Ratsmitgliedern Interessenten aus den Diözesanverbänden und Arbeitsgemeinschaften und dem Caritasbereich. Das Einführungsreferat hielt Dr. Hans-Jürgen Marcus in seiner Funktion als Sprecher der Nationalen Armutskonferenz. Der Leitartikel dieser CKD-Direkt-Ausgabe stellt wesentliche Auszüge vor. Unterstützt von Experten der Fachgebiete Arbeitslosigkeit, Frauen und Alter, Kinder und Jugend, Krankheit und Sucht sowie Wohnungslosigkeit setzten sich die Teilnehmer(innen) mit der zunehmenden Armut in Deutschland auseinander, fragten nach Hilfemöglichkeiten seitens der Gruppen vor Ort und den erforderlichen Unterstützungsangeboten vom CKD-Bundesverband.



Der CKD-Bundesverband, die AG Kath. Krankenhaus-Hilfe und die Vinzenz-Konferenzen (VKD) der Diözese Trier planten den gemeinsamen Stand. In der Vorbereitungsgruppe, mit Vertreter(innen) des CKD-Diözesanverbandes und des Forum Ehrenamt der Diözese Speyer, entstanden viele gute Ideen zur Standgestaltung und die geistlichen Impulse zu Vorbildern in der Caritas.

Am Stand in der Fußgängerzone begrüßte das „Netzwerk von Ehrenamtlichen“ die Vorbegehenden und lud sie zu Gesprächen ein.

Was machen die CKD und was

Einen weiteren Höhepunkt bildete der CKD-Gottesdienst, bei dem Dr. Dybowski in seiner Predigt das Thema „Gott ins Angesicht schauen“, veranschaulichte.

Zufrieden sind wir mit den vielen Äußerungen interessierter Besucher zum CKD - Das Netzwerk von Ehrenamtlichen und der positiven Resonanz auf die CKD-Veranstaltungen. So wie es in einem Friedenslied heißt: „Wir knüpfen aneinander an, wir knüpfen aufeinander zu ...“ werden wir unser Netzwerk fester verknüpfen.

Gisela Born
Stellvertretende Bundesvorsitzende

Ehrenamtliche knüpfen ein internationales Netzwerk der Solidarität

Pilar muss früh aufstehen, wenn sie sich aus einem der Vororte von Lima mit dem Bus auf den langen Weg zu ihrem ehrenamtlichen Dienst im Hospital Dos de Mayo macht. Ihr Ticket zahlt sie aus eigener Tasche. Bei ihrer Arbeit ist Pilar auf eigene Ideen angewiesen, wenn sie für soziale Probleme von Patienten Lösungen finden will; mit Kollegen hat sie wenig Möglichkeit sich auszutauschen.

In der ukrainischen Bukowina ist Nadja auf ihre eigenen Ideen angewiesen, um für soziale Probleme von Patienten während ihres Krankenhausaufenthaltes eine Lösung zu finden. Manchmal wissen auch die Patres praktischen Rat. Mit ihren ehrenamtlichen Kolleginnen hat Nadja nicht viel Gelegenheit zum Austausch: Es gibt für die sie keinen eigenen Raum.

In Herne kann Gerda im Raum der Krankenhaus-Hilfe mit ihren eh-

renamtlichen Kolleg(inn)en die Arbeit besprechen. Der Weg für die Lösung sozialer Probleme von Patient(inn)en führt für die Ehrenamtlichen zum Sozialdienst im Krankenhaus, der sich um alles Weitere kümmert.

„Helfen“ ist das Ziel, für das Ehrenamtliche weltweit ihren Dienst antreten – die Arbeitsbedingungen dafür sind so unterschiedlich, wie die Probleme, für deren Lösung sie sich engagieren. Ein soziales Netzwerk zur Unterstützung fehlt in vielen Ländern. Ausgleich ermöglicht die Association Internationale des Charités (AIC), zu der auch die Arbeitsgemeinschaft Katholische Krankenhaus-Hilfe als korporatives Mitglied der Caritas-Konferenzen Deutschlands gehört.

So ist zwischen dem St. Johannes Hospital in Dortmund und dem Hospital Dos de Mayo im peruanischen Lima eine Patenschaft entstanden; die Dortmunder Ehrenamtlichen der Krankenhaus-Hilfe unterstützen ihre Kolleginnen in Lima mit regelmäßigen finanziellen Beiträgen.

Ein Beispiel, das Schule machen sollte: Mit Hilfe der CKD-Geschäftsstelle in Freiburg können

Krankenhaus-Hilfe-Gruppen sich eine Patengruppe aus einem anderen Land vermitteln lassen. Bei Sprachproblemen wird über das Netzwerk der AIC Hilfe angeboten.

Anne Fölting

Osterbasar für Lima

Unsere Gruppen im Marienhospital in Herne, Haus 1 und 2 haben von den Kontakten der Dortmunder erfahren. Wie können wir die Arbeit in Lima unterstützen? Wir haben uns für einen Osterbasar im Foyer des Marienhospitals entschieden. Es wurde fleißig gebastet und gebacken. Auf Plakaten haben wir angekündigt, dass der Erlös für die Krankenhaus-Hilfe in Lima bestimmt ist. Von dem Ergebnis waren wir selbst überrascht. Viele verzichteten beim Einkauf auf das Wechselgeld. Insgesamt sind 500 € zusammen gekommen! Die ehrenamtlichen Mitarbeiter(innen) waren vom Interesse an ihrer Arbeit und an der in Lima begeistert und werden sich auch künftig der Idee des internationalen Netzwerkes annehmen.

Elisabeth Sterniak
Leiterin Krankenhaus-Hilfe,
Marienhospital Herne, Haus 2

CKD-Direkt: 4. Heft 2006 zum Thema

„Familien – welche Unterstützungsangebote der CKD gibt es“

Im nächsten Heft wollen wir aus Sicht der Konferenzen die Situation von Familien in unseren Gemeinden beleuchten. Wo liegen ihre Stärken – wo ihre Nöte? Wie finden sie ihren Platz in den Gemeinden? Welche Angebote der Unterstützung haben wir entwickelt?

Liebe Leserinnen und Leser,

Ihre Erfahrungen und Berichte sind gefragt.

Beteiligen Sie sich an der inhaltlichen Gestaltung von CKD-Direkt!! Schicken Sie uns Ihre Ideen und Projekte, die Sie in Pfarrgemeinden umgesetzt oder begonnen haben.

Tipps, Bilder, Texte, Erfahrungsberichte und Meinungen
schicken Sie bitte bis

11. September 2006 an die CKD-Bundesgeschäftsstelle.